Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 6. Mai 1888. Nr. 211.

Vom Kaiser.

Berlin, 5. Mai.

Auch heute wieder lauten die Nachrichten aus Schloß Charlottenburg recht erfreulich. Seit dem 13. April, dem Beginn des jüngsten, jetzt allem Anschein nach glücklich überwundenen Anfalls, war der gestrige Tag der beste und für den leidenden Monarchen behaglichste. Der hohe Patient konnte sieben bis acht Stunden außer Bett zubringen, theils im Lehnstuhl an einem Fenster des Arbeitszimmers sitzend, theils auf dem Sopha ruhend. Ja noch mehr: Kaiser Friedrich fühlte sich derart gekräftigt, daß er die ersten selbstständigen Gehversuche — vom Krankenzimmer ins Arbeitszimmer — wagen durfte. Diese im Laufe des Tages mehrfach wiederholten Gehversuche strengten den hohen Patienten, wie er versicherte, gar nicht an, während sie die Empfindung der fortschreitenden Besserung derart steigerten, daß die frohe und heitere Stimmung des Kaisers den ganzen Tag anhielt. Husten und Eiterung störten nicht besonders, der Appetit war ziemlich rege. Das Abendfieber blieb zwar auch gestern nicht aus, doch war die Temperatur die niedrigste während des ganzen Fieberzustandes der jüngsten Wochen und stieg nicht über 38,2.

Nach einer recht guten Nacht zeigte Se. Majestät auch heute Morgen heitere Stimmung und gute Laune. Der hohe Patient fühlte sich wohl, war vollständig fieberfrei (Temperatur nur 37,2), verließ schon in den Morgenstunden das Bett und will die Gehversuche, die ihm zu seiner großen Freude vorzüglich bekommen sind, auch heute fortsetzen. Ein offizielles Bulletin ist heute, wie schon gestern für den Fall der fortschreitenden Besserung angekündigt, nicht erschienen.

Der Hofbericht meldet: Nach einer recht gut verbrachten Nacht ist der Kaiser heute völlig fieberfrei, und auch das Allgemeinbefinden ist heute durchaus zufriedenstellend. Im Laufe des Vormittags nahm Se. Majestät zunächst mehrere Vorträge entgegen und arbeitete von 11 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll. Mittags stattete die Kaiserin Augusta den kaiserlichen Majestäten einen Besuch ab.

An dem heutigen Diner bei den kaiserlichen Majestäten nahmen außer den Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe auch die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen Theil. Letztere war am Freitag Abend in Begleitung der Hofdame Fräulein v. Gagern und des Kammerherrn v. Heyden aus Meiningen hier eingetroffen und im Hotel Continental abgestiegen. Dort statteten Höchstderselben bald nach ihrer Ankunft der Prinz Heinrich von Preußen und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen längere Besuche ab. Im Laufe des heutigen Tages begrüßte die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen die kaiserlichen Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie. Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt Höchstdieselbe nur einige Tage zum Besuch in Berlin sich aufzuhalten und dann nach Meiningen zurückzukehren.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

12. Plenarsitzung vom 5. Mai.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Dr. Lucius, v. Friedberg und Kommissare.

Die vom Abgeordnetenhause zurückgekommene Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein wird ohne Debatte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Den Gesetzentwurf, betr. das Diensteinkommen und die Pension der Lehrer an den öffentlichen nichtstaatlichen höheren Lehranstalten (Antrag Dr. Kropatscheck) beantragt die Kommission abzulehnen.

Freiherr v. Manteuffel und Oberbürgermeister Struckmann stimmen diesem Antrage bei, wünschen aber, daß die Regierung möglichst bald ein Gesetz zur anderweitigen Regelung dieser Verhältnisse der Lehrer an den Landtag bringen möge.

Die Herren Böttcher (Magdeburg) und Bredt sind gegen die Gleichstellung der Lehrer an den kommunalen Anstalten mit denen an staatlichen Anstalten, wünschen aber dringend eine möglichst baldige Regelung der Reliktenbeiträge der Lehrer an den nichtstaatlichen Anstalten.

Der Gesetzentwurf wird mit allen gegen 1 Stimme (Hellfritz-Greifswald) abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung unbestimmt (wahrscheinlich am 16. Mai).

Schluß 1½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Im Auftrage der Kaiserin Viktoria veröffentlicht der Oberpräsident von Hannover, Herr v. Leipziger, in hannoverschen Blättern folgende Bekanntmachung:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben Allergnädigst geruht, mich zu beauftragen, der Stadt Lüneburg und den Kreisen Dannenberg und Bleckede den Dank Ihrer Majestät für den Allerhöchstderselben bereiteten festlichen Empfang und für die herzlichen und freudigen Kundgebungen, mit welchen Ihre Majestät bei Bereisung des Ueberschwemmungsgebietes innerhalb der Provinz Hannover begrüßt worden sind, auszusprechen."

— Die Kaiserin Augusta empfing heute Vormittag den Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski anläßlich seines 50jährigen Dienst-Jubiläums.

— Morgen, den 6. Mai, wird bekanntlich an unserem Hofe der Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des ältesten Sohnes Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen, gefeiert. Der junge Prinz vollendet an diesem Tage sein sechstes Lebensjahr, und unwillkürlich blickt man zurück auf den Tag seiner Geburt im Jahre 1882. Heller Jubel erfüllte die Reichshauptstadt, als der Donner der Kanonen den Bewohnern derselben am 6. Mai 1882 die Geburt eines Prinzen, des ersten Urenkels des Kaisers verkündete, und der begeisterte Jubel pflanzte sich alsbald im gesammten Reiche fort. Welche Freude des greisen, nun in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm Herz damals über dieses freudige Familien-Ereigniß durchzog, beweist das Glückwunsch-Telegramm, welches Allerhöchstderselbe gleich nach Empfang der frohen Botschaft an den Prinzen Wilhelm, den glücklichen Vater des Neugeborenen, unseren jetzigen erlauchten Kronprinzen richtete, und das nur die drei Worte enthielt: „Hurrah! Vier Könige!" Die Taufe des neugeborenen Prinzen fand am Hochzeitstage der kaiserlichen Urgroßeltern desselben, am 11. Juni 1882, statt, in welcher der junge Hohenzollernsproß die Namen Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst erhielt und während des Taufaktes selbst, den der Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel vollzog, von seinem kaiserlichen Urgroßvater gehalten wurde.

— Die Nachricht der „Nat.-Ztg.", daß Professor Gneist zum Freiherrn ernannt sei, hat sich bekanntlich als unrichtig herausgestellt. Dagegen wird dem „Journ. des Deb." aus Berlin gemeldet, es sei dem Professor Gneist gestattet worden, den Namen von Tschirstedt, der früher in seiner Familie geführt wurde, wieder aufzunehmen. Auch in dieser Form bedarf die Nachricht der Bestätigung.

— Die Herrenhaus-Kommission für den Gesetzentwurf betreffend die Erleichterung von Volksschullasten hat heute nach einem Antrage des Herrn von Kleist-Retzow den § 4 in folgender Fassung angenommen:

Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Ausnahmen sind nur gestattet:

1) für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind,

2) soweit als das gegenwärtig bestehende Schulgeld durch den Staatsbeitrag (§ 1) nicht gedeckt wird, und anderenfalls eine erhebliche Vermehrung der Kommunal- und Schul-Abgaben eintreten müßte. Das danach einstweilen in der Schule überhaupt noch zulässige Schulgeld ist in Landschulen mit Genehmigung des Kreisausschusses, in Stadtschulen mit Genehmigung des Bezirksausschusses festzustellen. — Von 5 zu 5 Jahren ist zur Weitererhebung eine erneute Genehmigung erforderlich. In den Provinzen Schleswig-Holstein und Posen ist bis zu dem im § 155 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) bezeichneten Zeitpunkte für diese Genehmigung bei Landschulen der Landrath, bei Stadtschulen der Regierungs-Präsident zuständig.

Die Kommission wird übrigens noch eine zweite Lesung halten, die am 15. Mai stattfinden wird.

— Wie aus Petersburg, 2. Mai, gemeldet wird, wünschen die Aerzte zur vollen Wiederherstellung der Großfürstin Xenia die möglichst baldige Uebersiedelung des Hofes nach der Krim. In Folge dessen soll der gesammte Hof schon im Laufe des Monats Mai dorthin abreisen und soll bereits dem Verwalter Livadias entsprechende Ordre ertheilt sein. Ob der Besuch des Kaukasus sich direkt an den Frühjahrsaufenthalt in der Krim anschließt, ist noch unbestimmt.

— Je stattlicher das Reichstagsgebäude emporwächst und je deutlicher es von Tag zu Tag wird, zu welch' hoher Zierde dieser Bau der Reichshauptstadt gereichen muß, um so häufiger hört man auch die Frage, welche Summen bisher für diesen Bau verwendet wurden. Die Geschichte des Reichstagsbaufonds von seinem Entstehen bis heute ist in Kürze folgende: Aus der französischen Kriegskostenentschädigung wurde nach dem Reichsgesetz vom 8. Juli 1873 die Summe von 8 Millionen Thaler für die Errichtung eines Reichstagsgebäudes bei Seite gelegt. Die französische Kriegskostenentschädigung betrug unter Einrechnung der Kontribution von Paris (200 Mill. Frks.), der aufgelaufenen Zinsen, sowie der in Frankreich erhobenen örtlichen Kontributionen und Steuern 4,467,093,298.83 M., wovon freilich die 260 Millionen in Abzug zu bringen sind, um welche wir die elsaß-lothringischen Bahnen übernahmen. So betrug also der für das Reichstagsgebäude bestimmte Theil der französischen Kriegskostenentschädigung ungefähr ein halbes Hundertstel der von Frankreich bezahlten Entschädigungsgelder. Der Reichstagsgebäudefonds war ursprünglich in amerikanischen Werthen angelegt, deren Nennwerth Ende Februar 1874 die Summe von 5,809,300 Dollars betrug. Diese wurden später gegen deutsche Werthe umgetauscht. Da die Zinsen dem Reichstagsgebäudefonds zuwuchsen, so hatte derselbe am Ende des Jahres 1876 eine Höhe von 28,763,115.32 M. erreicht. Auf Antrag des Abgeordneten Eugen Richter kam sodann das Reichsgesetz vom 11. Mai 1877 zu Stande, welches bestimmte, daß die Zinsen des Reichstagsgebäudefonds diesem Fonds nur insoweit zufallen sollten, als über dieselben nicht durch den Reichshaushaltsetat des betreffenden Jahres zur Bestreitung anderer Ausgaben Bestimmung getroffen sei. So flossen denn in den nächsten Jahren die Zinsen — im Etatsjahre 1887—88 betrugen sie die anständige Summe von 1,370,728 M. — in die Reichskasse. Die erste Verminderung erfuhr der Fonds im Jahre 1882, wo der Reichstag daraus als erste Theilzahlung 7,775,000 M. für den Bau anwies. Es folgten sodann im Jahre 1884 und den folgenden Jahren bis 1887 Summen von 2, 1, 2, ½ Million und 1888 eine weitere Summe von 800,000 Mark. Es sind also bis jetzt im Ganzen 14,175,000 Mark angewiesen; die der Reichskasse zufließenden Zinsen haben sich vermindert auf 670,000 Mark. Von den rund 29 Millionen, aus denen der Fonds Ende 1876 bestand, ständen demnach heute noch fast 15 Millionen zur Verfügung. Das ist eine anständige Summe, für welche der Bau jedenfalls so würdig sich fortführen und vollenden läßt, wie er begonnen wurde.

— Das britische Kriegsschiff „Garnet" hat an der afrikanischen Ostküste einen Kampf mit einem armirten Sklavenschiff zu bestehen gehabt. Der mit einer Gardner Kanone versehene Kutter des „Garnet" verfolgte das Sklavenschiff. Sobald es eingeholt war, sprang die Mannschaft des Sklavenschiffes in die See, wurde jedoch mit geringen Ausnahmen gefangen genommen. An Bord des Schiffes befanden sich etwa 40 Sklaven, von denen einige während des Kampfes Schußwunden erhalten hatten. Als die Neger gerettet wurden, war ihr Erstes, weinend um Wasser zu bitten. Sie wurden noch an demselben Abend an Bord des „Garnet" gebracht. Als der „Garnet" ein anderes Sklavenschiff verfolgte, schlug dieses in Folge eines Windstoßes um. Von den 108 Sklaven ertranken 100. Der Rest wurde von den Booten des „Garnet" gerettet.

Braunschweig, 3. Mai. Der braunschweigische Landtag ist heute bis auf Weiteres, voraussichtlich bis Oktober oder November, vertagt worden. Aus den Verhandlungen der letzten Tage ist, außer der Ablehnung der Unterstützung von 200,000 Mark für die Halberstadt-Blankenburger Bahn, noch zu erwähnen, daß die beiden die Werthpapiere des Staates und die Lotterie betreffenden Anträge unter Zustimmung der Regierung angenommen worden sind. Der eine Antrag geht dahin, das Ministerium zu ersuchen, zu prüfen, ob es nicht angemessen und vortheilhaft sei, die im Besitze des Staates befindlichen, mit 4 Prozent oder höher zu verzinsenden Werthpapiere ganz oder theilweise zu versilbern, dafür 3½prozentige preußische Konsols anzukaufen und solche zu Gunsten des hiesigen Fiskus in das preußische Staatsschuldbuch eintragen zu lassen. (Der braunschweigische Staat besitzt etwa 34 Millionen Mark in Werthpapieren.) Der zweite Antrag lautet: Die Regierung möge erwägen, ob nicht die Uebelstände betreffs Vertriebs der braunschweigischen Lotterieloose durch eine Vereinbarung mit Preußen zu beseitigen seien.

Marburg, 2. Mai. Wegen Beschimpfung der jüdischen Religion wurde der Lehrer Fenner zu vierzehn Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Der Angeklagte hatte in einer zur Marbach bei Marburg abgehaltenen Versammlung geäußert: „Ueber die Meinung, es gäbe auch ehrliche Juden, denke ich folgendermaßen: Die meisten von Ihnen werden wissen, daß der Talmud das Gesetzbuch der Juden ist, und daß in demselben steht: „Das Gesetz Mosis gilt nur vom Juden zum andern; auf die Gojims hat es keinen Bezug, die dürfen sie bestehlen und betrügen." Nun geben Sie Acht, meine Herren! Thut der Jude, was im Talmud steht, ist er in unseren Augen ein Schuft; thut er es nicht, ist er in den Augen der Juden ein Schuft. Ein Schuft ist er auf alle Fälle." Dieser Aeußerung wegen erhob die königliche Staatsanwaltschaft auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuches die Anklage und führte dabei aus: Ein solcher Satz, wie ihn der Angeklagte anführt, steht im Talmud nicht. Es ist auch ganz selbstverständlich, daß der preußische Staat eine Religionsgesellschaft nicht als berechtigt anerkennen wird, die derartige Grundsätze hätte. Es ist Pflicht aller Gebildeten, die jüdische Religion zu achten, und zwar um so mehr, als die Juden seit vielen Jahrhunderten alle möglichen Beschimpfungen, Anfeindungen und Feindseligkeiten lediglich ihres Glaubens wegen über sich ergehen lassen mußten. Die Juden sind aber in unserem Staate gleichberechtigt, und deshalb ist es Aufgabe jedes Gebildeten, dafür zu sorgen, daß diese Gleichberechtigung nicht angetastet werde. Ganz besonders sollte es Aufgabe der Reichstags-Abgeordneten sein, diesen Grundsatz der Gleichberechtigung nicht antasten zu lassen. Man kann wohl einen Menschen wegen seiner Thaten, doch aber nicht wegen seiner Abstammung verfolgen. Die Verfolgung wegen der Thaten eines Menschen ist aber doch nicht Sache der Antisemiten. Ich halte also nach alledem für erwiesen, daß der Angeklagte sich der Beschimpfung der jüdischen Religions-Gesellschaft, ihrer Sitten, Einrichtungen und Gebräuche schuldig gemacht hat. — Der Staatsanwalt beantragte schließlich eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. — Der Gerichtshof hat sich im Prinzip der Auffassung des Staatsanwalts angeschlossen, dem Angeklagten aber ein milderes Strafmaß bewilligt.

Ausland.

Bern, 2. Mai. Der Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahre 1887 hebt mit Genugthuung hervor, daß die Einrichtung des Landsturms in der ganzen Schweiz rasch vorgenommen worden sei und das Volk überall mit patriotischem Pflichtgefühl sich derselben unterzogen habe. Die Gesammtmannschaft des Landsturms nach Maßgabe der im Frühjahr 1887 gemachten Er-

hebungen beträgt 296,125 Mann, wovon 2922 frühere Offiziere, 5652 frühere Unteroffiziere und 40,747 gediente Mannschaft. Am 1. Januar 1888 war der Bestand des Auszuges 123,031, der Landwehr 80,248 Mann. Ueber die Führung der Bataillone und der großen Mehrzahl der Kompagnien während der Lehrkourse spricht der Bericht im allgemeinen seine Befriedigung aus. Auch die Leistungen des subalternen Offizierkorps befriedigten zumeist; immerhin wird über Mangel an Energie und Regsamkeit eines Theiles der jüngern Offiziere geklagt. Die Beschaffenheit und Tüchtigkeit des Unteroffizierkorps bessert sich zusehends. Die Mannschaft ist dienstwillig, vorwiegend ruhigen Temperaments und militärisch gut beanlagt, meist leicht zu leiten und den Anforderungen des Dienstes gewachsen. Die Führung der Bataillone ist jedoch durchweg nicht gleich befriedigend und sicher, dagegen stehen die Regimenter unter guter Leitung. Von den Kompagniechefs werden gut zwei Drittel als ihrer Aufgabe gewachsen erklärt, bei den andern sowie selbstverständlich bei einer ziemlichen Anzahl jüngerer Offiziere fehlt es zum Theil an der nöthigen Diensterfahrung, aber auch an der gewissenhaften Vorbereitung zum Dienst. Einzelne Bataillone besitzen sehr unvollständige Unteroffizierstämme, haben aber keine Möglichkeit, diese aus ihrer Mitte zu ergänzen. Die Bataillone, meist aus kräftiger, zum Theil recht beweglicher, zum Theil etwas schwerfälliger aber vertrauenerweckender und gut disziplinirter Mannschaft bestehend, sind ohne Ausnahme feldtüchtig. Was die stattgefundenen Uebungen der 7. und 6. Armeedivision betrifft, erklärt der Bericht die höhere Truppenführung ihrer Aufgabe gewachsen, indem er hier sichtbare Fortschritte erkannt hat. Der Aufklärungsdienst der Kavallerie ward zur Zufriedenheit besorgt; die Bedienung der Geschütze seitens der Artillerie war gut; die Auf- und Abfahrten in und aus den Positionen jedoch nicht immer korrekt. Der Sanitätsdienst war musterhaft. Ebenso verdiente der Verwaltungsdienst alle Anerkennung.

Paris, 3. Mai. „Die Ernennung des Generals Bogdanowitsch und die „Wahl" des Generals Ignatiew haben hier wieder die Russenbegeisterung aufgespornt, die seit etwa zwei Monaten stark im Nachlassen war. Um jene Zeit wurde man in der früher als Glaubenssatz verkündigten Ueberzeugung stutzig, daß Rußland bei einer deutsch-französischen Verwicklung den Franzosen unter alleu Umständen zu Hülfe kommen werde. Man erwog auch die Möglichkeit, daß Rußland Frankreich im Stiche lassen könnte; man fand Anzeichen, die das unter Umständen gar nicht unwahrscheinlich machten, und man kam dadurch zu dem Schlusse, daß die Russen vielleicht doch nicht die idealen Freunde und Bundesgenossen seien, als die eine heißblütige Erregung sie hingestellt hatte. Sie blieben trotzdem außerordentlich „sympathiques", aber Rußland bildete nicht mehr in gleichem Grade wie vorher den Angelpunkt der französischen auswärtigen Politik. Jetzt dürfte wieder ein Rückschlag eintreten, denn die Franzosen sind in genauester Weise über die Denkungsart der Ignatiew und Bogdanowitsch unterrichtet und deshalb wohl in der Lage, die Bedeutung und Tragweite ihrer Ernennungen richtig zu beurtheilen, d. h. als einen siegreichen Vorstoß des politisch unruhigen, franzosenfreundlichen und deutschfeindlichen Panslawismus. Ignatiew und namentlich Bogdanowitsch haben Sorge getragen, daß ihre Pariser Freunde darüber gar nicht in Zweifel bleiben konnten. Die Meldung der „Kölnischen Zeitung", daß der sogenannte „freie Kosak" Aschimow sich an Bord des russischen Schiffes Kostroma nach Obock eingeschifft habe, kann wohl auch als Zeichen erneuter Thätigkeit des jetzt auch offiziell von Ignatiew geleiteten „Slawischen Wohlthätigkeitsvereins" gelten. Diese Nachricht bestätigt die Angaben, die vor mehreren Monaten gemacht wurden, als Aschimow sich hier in Paris aufhielt und von vielen politischen Persönlichkeiten, u. a. auch vom General Boulanger empfangen wurde. Aschimow verlangte damals von der französischen Regierung, daß sie ihm in Obok die Mittel liefern sollte, um von dort nach Abessinien zu gelangen, doch blieb es zu jener Zeit unsicher, ob die französische Regierung auf diese im Grunde ungeheuerliche Forderung eingegangen ist.

Paris, 4. Mai. Bei der französischen Reiterei sind vor einiger Zeit besondere Pionierzüge eingerichtet worden, für welche der Kriegsminister unterm 15. März d. Js. eine Ausbildungs-Vorschrift erlassen hat. Nach derselben werden diese reitenden Pioniere in der Herstellung von Biwaks, Uebergängen von Gräben und Wasserläufen, Unterkunftsräumen, Hindernißmitteln und dergleichen ausgebildet; ebenso müssen dieselben vertheidigungsfähige Einrichtungen von Häusern, Gehöften, Wäldern u. s. w., sowie die Zerstörung von Wegen, Brücken und Eisenbahnen ausführen können. Der betreffende Unterricht wird von den auf der Reiterschule zu Saumur ausgebildeten Offizieren ertheilt, wie auch für die Reiterei eine Ausbildung im Militär-Telegraphendienst vorgesehen ist. Die erwähnte kriegsministerielle Bestimmung giebt gleichzeitig auch Anweisung für die Vertheilung und Verpackung der Pionier-Werkzeuge, welche der Reitermann an sich oder an seinem Pferde mitzuführen hat.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Mai. In der Sitzung des Hausbesitzer-Vereins vom 30. April cr. ist die Behauptung ausgesprochen worden, daß die Repräsentanten der städtischen Feuer-Sozietät gegenwärtig nur 3 Mitglieder hätten und daher beschlußunfähig seien; dies ist unrichtig. Die Repräsentanten sind vollkommen beschlußfähig und werden den Mitgliedern der städtischen Feuer-Sozietät in nächster Zeit Bericht erstatten, sowie auch öffentlich über die Schritte berichten, welche sie im Interesse der Sozietät unternommen haben.

— (Kaiserpanorama, Roßmarkt 6, 1 Tr.) Auf die vielbewunderte Abtheilung der baierischen Königsschlösser Linderhof und Berg folgt in dieser Woche eine Partie durch die schönsten Gegenden Badens. Speziell Baden-Baden und Heidelberg mit dem Neckar werden von den verschiedensten Seiten beleuchtet, auch Mannheim und Konstanz mit dem Bodensee zeigen sich unseren Blicken. Auf diese herrlichen Punkte unseres deutschen Vaterlandes sei besonders hingewiesen.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 5. Mai. — Eine Anklage wegen Uebertretung der kaiserlichen Verordnung vom 7. Januar 1880 zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See war gegen den Kapitän Georg Mützel und den Steuermann Hermann Ohm, beide vom Dampfer „Misdroy", gerichtet. Am 1. August v. Js. befand sich der Dampfer „Misdroy" auf der Tourfahrt von Kammin nach Stettin, im Papenwasser von Stepenitz verließ Kapitän Mützel die Kommandobrücke und übertrug die Führung des Dampfers dem Steuermann Ohm, während er selbst in die Kajüte ging, um dort die Aufrechnung der Frachtgüter vorzunehmen, hierbei stellte sich ein Fehler heraus, zu dessen Aufklärung er den Steuermann in die Kajüte rief. Dieser folgte auch dem Ruf und verließ die Kommandobrücke, nachdem er sich vorher überzeugt hatte, daß kein Schiff in Sicht sei. Doch kaum waren Beide kurze Zeit in der Kajüte, so erfolgte ein Zusammenstoß, bei welchem der „Misdroy" von dem Regierungsdampfer „Reglitz" an der Backbordseite getroffen wurde; doch verlief der Zusammenstoß insofern günstig, als beide Dampfer nur geringe Beschädigungen davontrugen. Der Dampfer „Reglitz" war von seitwärts gekommen und konnte vorher von der Kommandobrücke des „Misdroy" aus nicht gesehen werden, da er hinter Baggern lag. — Die beiden Angeklagten waren nun beschuldigt, diesen Unfall verschuldet zu haben, indem sie die nöthige Vorsicht außer Acht ließen und Beide die Kommandobrücke verließen, ohne für andere zuverlässige Leitung des Schiffes zu sorgen, sie wurden auch für schuldig befunden und Mützel zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Haft, Ohm zu 30 Mark event. 5 Tagen Haft verurthelt.

— (Ornithologischer Verein.) Sitzung vom 23. April. Vorsitzende Herr Dr. Bauer. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Herr Dr. Winkelmann, daß nach ihm gewordenen Mittheilungen der Schnepfenzug in diesem Jahre über Westeuropa geht, so sei z. B. in Irland der Zug sehr stark gewesen. Herr Dir. Brunnckow spricht dann über die Schnepfenjagd in Savannah in Nordamerika, worauf Herr Dr. Winckelmann seinen angekündigten Vortrag über die Entwickelung und den Bau der Feder hält. Schon in den ältesten Zeiten hat dieses Thema die Forscher beschäftigt, worüber sich Andeutungen bei Aristoteles, Kaiser Friedrich II., Malpighi 2c. finden, aber erst seit 1840 ist die Frage einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden. Die wichtigsten Literaturnachweise bis zum vergangenen Jahre führt Redner aus, auch erwähnt er einiger Untersuchungsmethoden bei der mikroskopischen Beobachtung. Dann bespricht Redner die Erstlingsfeder des Embryo näher, wie sie sich aus der Haut entwickelt, ferner die Formen derselben und die Federn der erwachsenen Vögel in ihrer Verschiedenheit und ihren Entwickelungsstufen aus der Erstlingsfeder. Die einzelnen Theile, wie Spule, Schaft, Fahne, Federscheide werden eingehend beschrieben. Die Formen der bleibenden Feder sind Konturfedern, Daunen und Haarfedern, auch Plättchenfedern treten bisweilen auf, eigenthümlich sind die Embryonalfedern in der Mundhöhle. In der Mauser wird die Feder regenerirt, wobei besondere Erscheinungen auftreten. Dieselbe Hautwarze, aus welcher die alte Feder hervorgegangen ist, bildet auch die neue Feder. Zeichnungen an der Tafel, sowie vom Vortragenden angefertigte, die herumgegeben wurden, dienten zur Erläuterung des Vortrags. — Der Vorsitzende spricht Herrn Dr. Winkelmann den Dank der Versammlung aus. Herr Direktor Lemke bemerkt noch, daß junge Tauben, welche später ein gelbes Gefieder bekommen, ganz nackt ohne Daunen aus dem Ei schlüpfen, während sonst die jungen Tauben mit Daunen bedeckt sind. — Als Delegirte zu dem voraussichtlich Anfangs Juli in Stralsund stattfindenden Verbandstage der ornithologischen Vereine Pommerns werden die Herren Paske, Koske und Röhl gewählt, außerdem Herr Heidrich als Kassirer und Herr Major Langemak als Ersatzmann. Aufgenommen werden 4, angemeldet 3 neue Mitglieder.

— In der Woche vom 22. bis 28. April kamen im Regierungsbezirk Stettin 88 Erkrankungen und 12 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphterie mit 41 Erkrankungen und 5 Todesfällen, davon 9 Erkrankungen in Stettin. Sodann folgt Scharlach mit 38 Erkrankungen (7 Todesfällen), davon 4 Erkrankungen in Stettin. An Masern erkrankten 6 Personen, davon 1 in Stettin, an Darm-Typhus 2 Personen, und an Kindbettfieber 1 Person. In den Kreisen Kammin und Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— In der Woche vom 29. April bis 5. Mai wurden in der hiesigen Volksküche 1672 Portionen verabreicht.

Bitte
für die überschwemmten Gemeinden.

Die Ueberschwemmungen in diesem Frühjahr sind in den betreffenden Gemeinden mit so unerwarteter Gewalt über sie hereingebrochen, daß meistens nur wenig Kleider und Geräthe gerettet werden konnten. Es sind dabei auch vielen Familien ihre heiligen Schriften, namentlich die Schulbibeln für die Kinder, verloren gegangen oder unbrauchbar geworden. Wir fühlen uns verpflichtet, den bedürftigen Einwohnern diesen schmerzlichen Verlust möglichst zu ersetzen, und haben uns mit der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft dahin verständigt, daß von letzterer neue Testamente mit Psalmen und von uns die vollständigen Bibeln für die häusliche Erbauung und den Gebrauch in der Schule dargeboten werden. Wir können aber diese Unterstützung nur insoweit gewähren, als wir durch freie Gaben christlicher Barmherzigkeit in Stand gesetzt werden, wie überhaupt unser Werk der Verbreitung wohlfeiler Ausgaben der heiligen Schrift in unserem Vaterlande nur durch Liebesgaben ermöglicht wird. Wenn nun jetzt von den überschwemmten Gemeinden unsere Hülfe zur Versorgung mit dem göttlichen Wort in großem Umfang angerufen wird, so bitten wir unsere Freunde und Mitbürger, uns dazu mit ihren Mitteln beizustehen.

Die Opferwilligkeit aller Kreise des Landes hat sich bei dem Nothstand der Ueberschwemmten bereits in großartigem Umfang kund gethan, möge auch unsere herzliche Bitte mit freundlicher Geneigtheit aufgenommen werden. Der Herr wird die Gaben segnen, welche dazu dienen, den heimgesuchten Gemeinden das Wort Gottes zu ihrem Trost darreichen zu können; ihre Herzen werden durch die Noth umsomehr dafür empfänglich und dankbar sein. Auf unseren Wunsch wird der Bedarf in den einzelnen evangelischen Gemeinden durch die kirchlichen Behörden und ihre Organe festgestellt.

Wir bitten, die bewilligten Beiträge entweder an unseren Vorsitzenden, Konsistorial-Präsident Dr. Hegel in Berlin W., Matthäikirchstraße 22, oder an unser Bureau hierselbst, C., Klosterstraße 71, zu übersenden.

Berlin, den 2. Mai 1888.

Die Preußische Haupt-Bibel-Gesellschaft.
Dr. Hegel.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Eröffnung der Sommer-Saison. Novität! Zum 1. Male: „Die Himmelsleiter." Gesangsposse in 4 Akten.

Montag. Bellevuetheater: Zum 2. Male: „Die Himmelsleiter."

Vermischte Nachrichten.

— (Nur nicht lange Toilette machen!) Die nachfolgend wiedergegebene Geschichte spielt in Amerika, sie paßt also nicht genug für europäische Verhältnisse, um eine vollgewichtige Moral auch für den Kontinent, den alten, zu ergeben; aber immerhin sollten Mädchen, die gern unter die Haube kommen möchten, — es soll deren noch einige geben — den nachfolgend erzählten Fall beherzigen. In Washington sollte dieser Tage der Distriktsvorsteher Davies mit der schönen Miß Ada Ashkrow getraut werden. Mr. Davies, der Bräutigam, erschien zur festgesetzten Stunde, 1 Uhr Mittags, im Hause der Braut, um dieselbe abzuholen; da sagte man ihm, Miß Ada sei noch bei der Toilette. Der Bräutigam ging ungeduldig im Nebenzimmer auf und ab, plötzlich trat die jüngere Schwester der Braut zu ihm, faßte seine beiden Hände und sagte: „Ada hat die ganze Frisur wieder zerstören lassen, sie kann noch eine Stunde nicht kommen, aber wenn Sie wollen, mache ich es mit Ihnen wie mit den kleinen Kindern und erzähle Ihnen mittlerweile eine Geschichte." Davies war bezaubert von dem Liebreiz des Mädchens, er meinte: „Wir können voraus zur Kirche fahren." Annie war dazu bereit und als nach längerer Zeit die Hochzeitsgesellschaft erschien, kamen ihnen an der Kirchenpforte Mr. Davies und Annie Ashkrow als neuvermähltes Paar entgegen. Die fünfzehnjährige Braut rief lustig: „Jetzt habe ich doch noch früher einen Mann bekommen als Ada."

— Ein sehr wohlbeleibter Nord-Amerikaner mußte eine Reise nach Mexiko machen. Da er aber vor den dort ziemlich häufigen Skorpionen große Angst empfand, so fragte er vor seiner Abreise von Newyork einen dort lebenden Mexikaner: „Sagen Sie, mein Herr, ist es gefährlich, wenn man sich auf einen Skorpion setzt?" — Der Andere erwiderte ruhig: „Für Sie gewiß nicht — höchstens für den Skorpion!"

Versicherungswesen.

Essen, 4. Mai. Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungs-Aktien-Bank hierselbst deren 21. ordentliche General-Versammlung abgehalten. Anwesend waren 17 Aktionäre, welche für sich und in Vollmacht 448 Aktien mit 77 Stimmen vertraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Herr Ludwig Huyssen dem am 12. Juni v. J. gestorbenen Mitbegründer der Bank und langjährigen Mitgliede ihrer Verwaltung, Herrn Ewald Hilger zu Franzenshöhe bei Werden, einen warmen Nachruf, dem die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen beitraten. — Die Jahresrechnung ergiebt einen Gewinn von 176,688 Mk. 3 Pf., dessen Verwendung nach den Anträgen der Verwaltung genehmigt wird. Danach werden dem Kapital-Reservefonds 17,668 Mk. 80 Pf. überwiesen, 120,000 Mk. als Dividende von 60 Mk. auf die Aktie (= 10 Prozent der Einzahlung) gezahlt, 20,000 Mk. zur Begründung eines Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds bewilligt und die nach Entrichtung der statut- und vertragsmäßigen Gewinnantheile verbleibenden 570 Mark 29 Pf. auf neue Rechnung vorgetragen. Der Kapital-Reservefonds stellt sich, zuzüglich seiner Zinsen aus 1837, nunmehr auf 418,068 Mark 80 Pf., der Dispositionsfonds für besondere Fälle auf 48,500 Mk. Das am Jahresschlusse in Kraft befindliche Versicherungskapital ist gegen das Vorjahr um 34 Millionen auf 1,045,205,683 Mk., die Prämien-Einnahme um 90,486 Mk. auf 1,846,210 Mk. gestiegen. An Brandschäden waren 1794 — gegen 1621 in 1886 — zu erledigen; gezahlt sind, abzüglich des Ersatzes aus der Rückversicherung, 622,897 Mark 61 Pf. und reservirt 70,000 Mk. Mehr als 10,000 Mk. haben für eigene Rechnung drei Schäden gekostet. — Ein Antrag auf Gewährung eines Beitrages von 3000 Mk. zu Gunsten der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten findet einstimmige Annahme und soll dieser Betrag dem Dispositionsfonds entnommen werden. — Die hiernach gethätigten Wahlen ergaben die Wiederwahl der nach dem Turnus Ausscheidenden und die Wahl des Herrn August Waldthausen zum Mitgliede des Vorstandes sowie der Herren Dr. jur. Wilhelm Baare zu Bochum und Fabrikbesitzer Friedrich Peltzer zu M.-Gladbach zu Mitgliedern des Verwaltungsraths. — Ueber den bisherigen Gang des Geschäfts im laufenden Jahre wurde mitgetheilt, daß die ersten 4 Monate recht befriedigend verlaufen sind.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 5. Mai. Die erste Kammer hat sich bis Ende Mai vertagt, bis zu welchem Zeitpunkte voraussichtlich der Bericht der Kommission über die Kirchenvorlage vorliegen wird.

Wien, 5. Mai. Prozeß Schönerer. Auf Antrag des Staatsanwalts entschied der Gerichtshof, die Beeidigung der Entlastungszeugen, welche sich im Gefolge Schönerers bei dessen Eindringen in das Redaktionslokal des „Wiener Tageblatts" befanden, nicht vorzunehmen.

Rom, 5. Mai. Der König, sowie die königliche Familie und die Minister Crispi und Grimaldi sind zur Eröffnung der Ausstellung nach Bologna abgereist.

Bologna, 5. Mai. Der Empfang des italienischen Königspaares, welches zur Eröffnung der Musik-Ausstellung soeben hier eingetroffen ist, gestaltete sich zu einem großartigen patriotischen Ereigniß. Trotz des schlechten Wetters ist die Stadt glänzend beflaggt, die Paläste sind mit bunten Teppichen geziert. Die Stadt wimmelt von Fremden aus ganz Italien. Nachdem das Königspaar im Stadthaus abgestiegen, brachte eine ungeheure Menschenmenge mit Fahnen und zahlreichen Musikkorps begeisterte Ovationen dar, die auch dem kaum genesenen Kronprinzen und Crispi galten. Die Ausstellung ist leider noch sehr unvollkommen. Da Bologna der radikalen Romagna angehört, hat der herzliche Empfang des Königs große Bedeutung.

Brüssel, 5. Mai. Die Zeitungen signalisiren den Ausbruch einer neuen Streikbewegung in den englischen Kohlengruben.

Brüssel, 5. Mai. Der „Nord" bespricht die Agitationen auf Kreta und in Macedonien und ist der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Macht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wolle, die Orientfrage brennend zu machen. Es sei übrigens natürlich, daß, so lange die bulgarische Frage noch ungelöst, dieselbe geeignet sei, fortwährende Beunruhigungen und Ermuthigung zu Beunruhigungen bei den benachbarten Balkanvölkern hervorzurufen.

Mons, 5. Mai. Im Borinage haben die streikenden Arbeiter sämmtlich die Arbeit wieder aufgenommen, ohne daß eine Lohnerhöhung stattgefunden hat.

Buenos-Ayres, 3. Mai. Während des Monats April cr. sind hier 53 Dampfer mit 9206 Einwanderern eingetroffen. Die Zolleinnahmen betrugen während desselben Monats 3,125,000 Pesos für Buenos-Ayres und 472,700 Pesos für Rosario.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 4. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,98 Meter, Unterpegel + 0,78 Meter. — Elbe bei Dresden, 4. Mai, + 0,58 Meter. — Magdeburg, 3. Mai, + 3,18 Meter. — Warthe bei Posen, 3. Mai, Mittags, 1,76 Meter.

Bromberg, 4. Mai. Wasserstand. 1. Stadtschleuse. Am Oberhaupt 5,38 Meter, am Unterhaupt 2,58 Meter am Pegel der neuen Stadtschleuse. — Netze bei Filehne, 4. Mai, 2,35 Meter, bei Usch, 4. Mai, 2,40 Meter. — Weichsel bei der Hafenschleuse, 4. Mai, 4,14 Meter, bei Warschau, 3. Mai, 2,08 Meter.